

Werner ROSINAK:

Über Verkehrsfluss

Über Verkehrsfluss soll die Rede sein, ich möchte aber über die „Verführungen zum Verkehr“ oder besser und weniger sexuell konnotiert: die Verführungen zu einer prekären MOBILITÄT etwas sagen. Und da gibt es vielfältige Verführungen:

- der zu billige Autoverkehr,
- der politische Rückhalt für Autofahrer,
- die emotionale Codierung, der fötale Komfort in der Blase Automobil, wie sie SLOTERDIJK in seinem Sphären-Projekt beschreibt,
- zu allererst aber ist da die Verführung durch falsche BILDER und WORTE.

Denn: der Begriff Verkehrsfluss ist eine schiefe Metapher; die Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit des Fließens, das naturhafte, ökologische fast schon „Nachhaltige“ des sich gelassen bewegenden Wassers – all das hat mit Verkehr, vor allem mit Straßenverkehr nichts zu tun.

Während nämlich

Flüssigkeit ohne Mühe nach unten, ins offene strebt, ist Straßenverkehr eine Kraftanstrengung, die wir klimatisiert aufs Gaspedal steigend vollständig ausblenden,

- ist nicht das Fließen zentrales Merkmal, sondern das STAUEN, vor allem aber das STEHEN: mit 23 Stunden am Tag der Seins-Zustand des Kraftwagens,
- bündeln sich da nicht Bächlein zum mächtigen Strom, sondern im Gegenteil: immer kleinere Kollektive mit differenzierten Lebensstilen bahnen sich ihren Weg in entfernteste, entlegenste Orte – im Verwöhnungsvehikel Privatauto unterwegs,
- gibt es nichts zu beschauen, zu besingen, zu verweilen entlang der Verkehrsströme. Belästigt wird man im besten Fall, geschädigt oft, und getötet auch wenn einem der Sinn nach dem anderen Ufer steht. Oder kann sich irgendwer den Fährmann SIDHARTTA neben einem Verkehrsstrom vorstellen?

Und dann verbinden wir mit dem Leitbegriff „Fluss“ im zusammengesetzten Verkehrs-Fluss doch allesamt etwas Friedliches; etwas, das bei aller Bewegtheit in sich ruht. Der Verkehr aber, der sich beim Fluss einschleicht, ist ein Konfliktfeld par excellence, ein Schlachtfeld der Meinungen und Interessen, auf dem nach hitzigen Bürgerversammlungen oft nur Verletzte, Gekränkte, Beleidigte zurückbleiben.

ALSO haben wir es mit einem trügerischen Begriff, einem Wort-Virus zu tun, den wir besser loswerden sollten. Wir wären aber nicht derart verführbar, hätten sich da nicht ähnlich trügerische Begriffe in unserem Alltag breit gemacht: der Handlungsbedarf, wenn offenkundig nichts geschieht; die Gesprächskultur, wenn sich Gehörlose lautstark anschreien; die politische Zurückweisung (Westenthaler und andere: ich weise das zurück!), die bestenfalls als Ignoranz durchgehen kann; die nachhaltige Entwicklung als schönstes Beispiel eines adjektivischen Widerspruchs zum Beliebigkeits-Hauptwort.

Wie sehr nun der Verkehrsfluss begrifflich verinnerlicht ist, wie sehr uns dieser Virus beherrscht führen uns die Medien vor,

- wo Verkehr nicht fließt, droht der Verkehrsinfarkt,
- wo die Fluss-Metapher ausgetrocknet ist, schmoren wir in der Verkehrshölle,
- was sich systemisch und also unvermeidbar staut, muss im Jargon der Autofahrerclubs flüssig, verflüssigt werden. Da wird die „Grüne Welle“ zur Halluzination im viralen Fieber der Verführten.

Wenn Verkehr also offenkundig nicht fließt, sich nicht als Flüssigkeit gebärdet, wird die Apokalypse bemüht, wird gegen angesagte Katastrophen mobil gemacht. Eine dramatisierte Zukunft, die im Jargon vermeintlicher Zukunftsforscher „Szenario“ heißt, gilt es zu vermeiden: durch Verzichtsappelle oder noch einfacher: durch Verbote des individuell gestalteten Privatverkehrs, durch Appelle und gute Worte, oder noch wirkungsvoller: durch düstere Prophezeiungen, die nichts weniger verlangen als ein UM: umdenken, umsteigen, um also bewusster, nachhaltiger zu handeln.

Auch dabei ist die Fluss-Metapher hilfreich: bei gutem Willen wäre doch alles so einfach, so selbstverständlich wie der Wellenschlag in Kaisermühlen und das dritte Viertel am Stammtisch. Wären da nicht unfähige Verkehrspolitiker und ahnungslose Verkehrsplaner, die alles verpatzen. Jetzt also kommt doch noch mein Versagen, was heißt: das der ganzen Profession zur Sprache.

Von Verkehrsplanern werden in aller Regel nicht semantische Analysen, sondern handfeste Lösungen erwartet: Patentrezepte gegen Straßenlärm und Verstopfung, bessere Bahnverbindungen, halbleere Autobahnen, schöne Plätze und schattige Radwege. Davon zu reden, meinen Planer-Bauchladen vor Ihnen aufzuklappen, hab' ich jetzt keine Zeit, leider. Was ich im Übrigen am liebsten mache, ist die Phänomene der alltäglichen Mobilität zu entbergen, das Bewusstsein für unser „Verkehrsverhalten“ (welch schauriger Begriff!) zu schärfen. Zwei Kostproben gefällig?

- (1) entgegen vieler privater Erfahrungen ist Wien – und von dieser Stadt darf auch hier, einem Rückzugsort verwöhnter Städter die Rede sein – eine Stadt, in der vieles funktioniert, auch das Verkehrssystem. Nur ein Drittel der täglichen Wege werden mit dem Auto erledigt, fast 40 % der Städter benutzen U-Bahn, Straßenbahn und Bus – sieht man von Zürich ab, ist dies ein einsamer Spitzenwert innerhalb der europäischen Metropolen. Das ist nicht allein erfolgreiche Verkehrspolitik, sondern eine besondere Wiener Kultur des Zu-Spät-Kommens. Während deutsche Städte in der Nachkriegs-Auto-Euphorie ihre Straßenbahnen verschrottet haben, hat Wien diese so genannte Entwicklung produktiv verschlafen. Das resignative „Gute Nacht“ könnte also auch ein Aufruf zur Innovation sein – jetzt beneidet man uns um die schnittige Tramway.
- (2) während die City-Maut angesichts der guten Beispiele in London, Stockholm, Singapur, usw. immer mehr Anhänger gewinnt, wird übersehen, dass die Verkehrsprobleme der Metropolen gleichsam auswandern – an die Peripherie, ins Umland, wo es kaum Alternativen zum Auto gibt; dort, an der Peripherie, staut sich der Verkehrsfluss, um doch noch einmal das Unwort zu verwenden; dort und nicht in der City sind Lösungen gefragt.

Ich hoffe, sie haben jetzt einen flüchtigen Einblick in die Gedankenwelt eines Verkehrsplaners bekommen. Vergessen Sie also den Verkehrsfluss, und alles was dazu gehört. Wenn schon irgendwas mit Verkehr, dann intelligente Mobilität – begrifflich ausreichend vage und beliebig, allerdings weniger kontaminiert. Trotz alledem: fahren Sie ohne jedes Schuldbewusstsein mit dem Auto nach Haus, gute Fahrt allerseits.